

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-338351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338351)

benachbarte Schweiz bezeichnet die Reform der bäuerlichen Agrarverfassung als die wichtigste Maßnahme der Agrarpolitik und hat die Feldbereinigung, häufig verbunden mit der Siedlung, fast im ganzen Land unter radikaler Zusammenlegung durchgeführt. Vielen 100 badischen Kleinbetrieben ist generationenlang zugepachtetes Land als Eigentum zugewiesen worden. Auf weiten, ehemaligen Ödlandflächen im Schwarzwald, auf der Baar und am Bodensee stehen stattliche Siedlungshöfe als Heimstatt zufriedener Familien. Wer wie ich das

Glück und die Dankbarkeit dieser Menschen erlebt hat, der weiß, daß die Agrarreform kein leeres Schlagwort ist.

Es mag leichter und populärer sein, nach höheren Agrarpreisen zu rufen. Nur wird dieser Ruf in der Zukunft noch öfter als in der Vergangenheit ungehört verhallen. Die Reform der Agrarverhältnisse ist schwerer. Sie hat aber den Vorteil, daß das Landvolk sie selbst herbeiführen kann und daß sie zu einem nachhaltigen Erfolg führen wird. Viele Beispiele in der Praxis beweisen es.

Der Handel mit dem Teufel

Ein Bauer war in große Not geraten. Er wußte sich keinen Rat mehr, und da niemand ihm helfen wollte, beschloß er, sich dem Teufel zu verschreiben. In einer finsternen Nacht stellte er sich um die Geisterstunde auf seinen Acker, beschrieb einen Kreis um sich und rief nach dem Bösen in drei Teufels Namen. Kaum war das letzte Wort ausgesprochen, als schon der Schwarze vor ihm stand. Er wußte bereits, um was es sich handelte und rückte sogleich mit seinem Vorschlag heraus. In einem Jahr wollte er den Bauer zu einem reichen Mann machen. An die fünfzig Jahre sollte er dann noch auf Erden in Saus und Braus leben. Dafür müßte er ihm seine Seele verschreiben. Und der Teufel hielt ihm ein Stück Papier vor die Nase, auf dem der Vertrag schon fix und fertig stand. Es fehlte nur die Unterschrift. „Gemach“, sagte der Bauer, „langsam ziehen die Pferde den Mistwagen. Erst muß ich einmal sehen, ob ihr mir es recht machen könnt. Zeigt, was ihr in einem Jahr schafft. Dann kommt wieder und ich will euch meine Seele verschreiben. Allerdings ist noch eine kleine Bedingung dabei. Wenn ihr wiederkommt, müßt ihr mir drei Dinge wiederholen, die ich vor euch von mir tue.“ Der Teufel wand sich hin und her, da er aber zu gerne die Seele gehabt hätte, ging er schließlich auf den Handel ein.

Am anderen Morgen fand der Bauer auf dem Tisch einen Beutel mit Dukaten, und so oft er auch hineingriff, er wurde nie leer. Bald stand an Stelle der armseligen Hütte ein stattlicher Bauernhof, und aus der einen mageren Kuh waren 20 fette Kühe geworden. Der Bauer trug eine Weste von feinstem Tuch mit Silberknöpfen so groß wie Taler, und rauchte Tabak, den er sich eigens

aus der Türkei kommen ließ. Und wenn er sonntags vierspännig über Land fuhr, konnte ein Graf nicht prächtiger daherkommen. Dabei tat er den Armen Gutes, wo er konnte und war allezeit fröhlich und wohlgenut.

Das verdroß zwar den Teufel, denn er liebt es, wenn die Menschen ein schlechtes Gewissen haben. Außerdem war es ein schändliches Stück, des Teufels Geld zum Fenster hinauszuerwerfen, womit er die guten Werke des Bauern meinte. Doch vertröstete er sich auf den baldigen Jahrestag, an dem er die Seele in den Sack stecken würde.

Der Tag kam heran, und als die Sonne versunken war, flatterte eine große Fledermaus in die Stube des Bauern, und nach Pech und Schwefel stinkend stand der Teufel vor ihm. „Gehen wir ein wenig vor die Tür“, sagte der Bauer, „ich habe eine empfindliche Nase.“ Er zündete sich eine Pfeife an und steckte beim Hinausgehen einen Kieselstein und den Starmatz, den er sich frisch gefangen, zu sich.

Vor der Jauchegrube blieb er stehen und sagte zum Teufel: „Nun habt acht, drei



Zeichnung: Kegel-Maillard, Meersburg

Dinge müßt ihr wiederholen, die ich von mir tue. Dann ist meine Seele euer. Dies ist das Erste.“ Damit warf er den Stein in die Jauchegrube. „So, den holt wieder!“ Der Teufel besann sich nicht lange und fuhr, wenn auch brummend, geschwind in die Jauche, woraus er ziemlich bald wieder auftauchte, und sich wie ein Hund schüttelnd, dem Bauern den Stein vor die Füße warf. „Gut“, sagte der Bauer. „Nun das Zweite. Den holt wieder!“ Und er warf den Stein in die Abendluft, der, froh über die Freiheit, im Nu davon war. Der Teufel sauste hinterher und als er nach einer Weile zurückkam, hatte er richtig den Vogel in der Klaue. „Jawohl“, sagte der Bauer, „das war das

Zweite. Nun das Dritte und Letzte.“ Damit hob er das linke Bein ein wenig und ließ einen großen Wind fahren. „So, den holt wieder!“

Der Teufel fuhr hierhin und dorthin, nach oben und nach unten, in die Weite und in die Nähe und brachte das Verlangte doch nicht zusammen.

„Wenn ihr den Knall habt, Gevatter, bringt ihn mir in die Stube“ sagte der Bauer, „bis morgen früh habt ihr Zeit. Habt ihr mir bis dahin nicht das Verlangte gebracht, sind wir quitt!“

Mit diesen Worten ging er ins Haus und legte sich gelassen ins Bett.

Hermann Kegel.

Versicherungsschutz in der Landwirtschaft

Von Dipl. Landwirt Ernst Pfisterer, Stuttgart

Wenn der Mensch sich guter Gesundheit erfreuen darf, dann wird es ihm im allgemeinen leicht fallen, mit Beginn des Tages die vor ihm stehenden Arbeiten und Aufgaben anzupacken und sie bis zum Abend zu erledigen. Man ist sich dieser Tatsache gar nicht immer so sehr bewußt, wenn man sich über längere Zeiten hinweg eben dieser guten Gesundheit erfreuen kann. Die Tatsache wird dann gar leicht zur Selbstverständlichkeit, solange bis eines Tages „doch etwas an einen hinkommt“. Ob es sich dabei um ein vorübergehendes Unwohlsein, oder um eine etwas ernstere Erkrankung, oder um die Folgen eines leichteren oder schwereren Unfalls handelt, immer wird die Erkenntnis geweckt oder wiedergeweckt, daß der hiervon Betroffene — wie alle Menschen überhaupt — doch nur ein schwaches, von Gefahren aller Art umgebenes Geschöpf ist.

Mögen nun der Bauer, seine Familienangehörigen und seine Mitarbeiter durch die Art ihrer Tätigkeit und durch die Umwelteinflüsse, unter denen sich diese vollzieht, auch gesünder, robuster sein oder scheinen, so gelten die getroffenen Feststellungen trotzdem auch für sie.

Einen unbedingten Schutz vor Erkrankung gibt es nicht. Es lassen sich auch nicht alle Gefahren, die das Leben und die Gesundheit bedrohen, ausschalten. Das beweisen zur Genüge manche Unfälle, die gerade in den

landwirtschaftlichen Betrieben doch ab und zu vorkommen.

Da nun zwischen der Gesundheit des einzelnen und der von ihm zu verrichtenden Arbeit bestimmte Wechselbeziehungen bestehen, d. h. der Erfolg seiner Tätigkeit von dem Gesundheitszustand je nachdem mehr oder weniger abhängig ist, wird er bestrebt sein, im Falle der Erkrankung oder bei Körperschäden als Folge von Unfällen, möglichst schnell wieder gesund zu werden bzw. die volle Leistungsfähigkeit wieder zurückzugewinnen. Das gelingt sehr oft nicht ohne ärztliche Hilfe. Der einzelne ist, wie die Erfahrung zeigt, nicht immer in der Lage, die finanziellen Auswirkungen, sagen wir von längeren, ärztlichen Hilfe und etwa Krankenhausaufenthalt erfordernden Krankheiten oder körperlichen Unfallschäden zu tragen. Das gilt insbesondere auch für die Angehörigen des bäuerlichen Berufsstandes.

Aus diesem Grunde hat deshalb auch der Staat für einen großen Teil der arbeitenden Menschen durch gesetzgeberische Maßnahmen, durch seine Sozialversicherungsgesetze, Vorsorge in vielerlei Richtung getroffen. Es wurden die gesetzliche Krankenversicherung, die Invaliden- und Angestelltenversicherung, die Unfallversicherung usw. geschaffen. Ihr Zweck ist, die Versicherungspflichtigen vor den materiellen Folgen, die sich aus Erkrankungen, aus Betriebsunfällen, aus vorzeitig eintretender Arbeitsunfähigkeit ergeben, zu

schützen. In erster Linie sollen jedoch diese Einrichtungen dazu dienen, die Arbeitskraft möglichst weitgehend und rasch wieder herzustellen. Ebenso bezwecken diese Versicherungen die Gewährung von Renten im Falle der Invalidität, der Erreichung der Altersgrenze, ferner die Gewährung von Witwen- und Waisenrenten usw. Während die gesetzlichen übrigen Sozialversicherungen für die Arbeiter und Angestellten geschaffen sind, umfaßt in Württemberg-Baden die landwirtschaftliche Unfallversicherung auch die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber und deren in den Betrieben mithelfenden Familienangehörigen. Die landwirtschaftliche Unfallversicherung ist die in bezug auf die Personenversicherungen, soweit es sich um landwirtschaftliche Unternehmer handelt, einzige gesetzliche Einrichtung. Ihre Unfallverhütungsvorschriften sollen durch entsprechende Beachtung dazu beitragen, Schäden an Gesundheit und Körper möglichst zu vermeiden.

In bezug auf die Krankenversicherung ist es dem Bauern überlassen, ob er sich und seine Angehörigen einer privaten Einrichtung anschließen will. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß Krankheiten vor keinem Haus Halt machen, und daß sie auch in finanzieller Hinsicht der bäuerlichen Familie recht Sorge machen können. Da nun die Gesundheit das beste Gut ist, das man besitzen kann, sollte jeder bäuerliche Familienvorstand Vorkehrung treffen, daß bei ernstlicheren Erkrankungen mit ärztlicher Beratung und Hilfe nicht zu lange gezögert wird. Dies zu tun wird ihm bestimmt leichter fallen, wenn er mit seinen Angehörigen einer bewährten Krankenversicherung, wie wir solche als berufsständische Einrichtungen in der Schwäbischen Bauernkrankenkasse in Stuttgart und in der Badischen Bauernkrankenkasse in Freiburg i. Br. glücklicherweise besitzen, angehört.

Als eine für den Bauern besonders wichtige Versicherung ist die Haftpflichtversicherung anzusprechen. Ein Beispiel mag das zeigen. Der Bauer X in Y sägt morgens mit seinem Sohn mit der im Hof aufgestellten Kreissäge Holz für seinen eigenen Bedarf. Nach Beendigung der Arbeit bittet ihn eine Nachbarnfrau, ihr auch ein paar Scheiter zu sägen. Er tut ihr diese Gefälligkeit. Nach getaner Arbeit begibt er sich in die Scheune, um den Strom abzuschalten. Noch ist dies nicht geschehen, da hört er draußen Schmerzensschreie. Beim Herauskommen stellt er fest, daß der Frau ein

Unterarm abgesägt ist. Das ist nun kein landw. Betriebsunfall, sondern ein sogenannter Haftpflichtfall, für den mit Wahrscheinlichkeit der Bauer als Besitzer bzw. Eigentümer der Kreissäge schadenersatzpflichtig gemacht wird. Wohl ist er gegen Haftpflicht versichert, doch kommt hier insofern ein äußerst nachteiliger Umstand hinzu, als die Versicherungsgesellschaft auf Grund der Geldumstellungsgesetze nur im Umstellungsverhältnis 10 RM = 1 DM ersatzpflichtig ist, während der Bauer $\frac{9}{10}$ der DM-Forderung selbst tragen soll. Dies bedeutet für den Bauern eine Verpflichtung, die ihm höchstwahrscheinlich schwer zu schaffen machen wird. Eine harte Folge, die sich aus einer Gefälligkeitsleistung ergibt! Es sollte deshalb kein Bauer ohne Haftpflichtversicherung sein.

Ein anderes wichtiges Kapitel stellt die Hagelversicherung dar. Wie überhaupt alle Versicherungsfragen, so zeigt sich auch die Hagelversicherung seit der Geldreform im Juni 1948 wieder in einem ganz anderen Licht. Auch hier möge ein Beispiel sprechen. Zu Ende des Monats Mai 1949 brach über die Gemeinde Knittlingen (Krs. Vaihingen/Enz) eine Hagelkatastrophe herein. Die etwa 1200 ha umfassende Markung wurde in vollem Umfange betroffen. Die Feldfrüchte wurden fast 100%ig vernichtet. Von den etwa 360 hauptberuflichen Landwirten war kein einziger gegen Hagelschlag versichert. Diese Tatsache wurde damit begründet, daß die Gemeinde kein Hagelgebiet sei. Wir haben hier einen Fall vor uns, der eindeutig beweist, daß es eben überall Hagelschlag geben kann, je nach Laune der Natur, wenn wir so sagen dürfen. Ein Rechtsanspruch auf Vergütung des Schadens besteht nicht. Die Frage war, wie soll man helfen und wer soll helfen. Sie wäre gar nicht aufgetreten, wenn die Landwirte versichert gewesen wären, etwa bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft a. G., Generalagentur z. Z. in Ludwigsburg und in Karlsruhe. Zwischen dieser Gesellschaft und dem Land Württemberg-Baden bestehen bekanntlich Vereinbarungen, durch die sich der Staat zur Übernahme eines gewissen Risikos verpflichtet. Außer der Vorprämie und einem Zuschlag von etwa 80% brauchen die Versicherten nichts mehr zu bezahlen, auch dann nicht, wenn der Gesamtschaden größer sein sollte, als die aus Vorprämien und Zuschlägen eingegangene Gesamtsumme. Auf jeden Fall ist zu empfehlen, daß sich jeder Bauer und Landwirt im zeitigen Frühjahr die Be-



Aufn.: Photo-Bauer, Karlsruhe

Vesperpause bei der Weinlese

deutung der Versicherung gegen Hagelschäden vergegenwärtigt.

Von Wichtigkeit außer der staatlichen Gebäudebrandversicherung, für die alljährlich Umlagen zu bezahlen sind, sind auch Mobilien-Feuerversicherungen. Hier gab es im Jahre 1948 immer wieder Schwierigkeiten zu klären, die sich daraus ergaben, daß Versicherte von den Gesellschaften Schäden, die als Kriegsauslaufschäden entstanden sind, keine Ersatzleistungen bekamen. Hierbei war zu beobachten, daß die Versicherten oft der Meinung waren, daß sie die abgeschlossenen Verträge nicht mehr zu beachten brauchen. Das gibt Veranlassung, sich bei jedem Abschluß von Versicherungsverträgen die Frage der Vertragsdauer gut zu überlegen.

Da Pferde und Rindvieh, insbesondere auch Zuchtstuten und Herdbuch- bzw. Zuchtbuchtiere usw., wertvolle Bestandteile des Betriebsvermögens sind, wird auch hier der Abschluß von Pferde- und Viehverversicherungen, von Trächtigkeits-, Viehtransport- und Weideversicherungen usw. in den Bereich der Überlegungen einzubeziehen sein.

Es ist leider nicht möglich, auf die Bedeutung der Ortsviehverversicherungsvereine näher einzugehen, doch gilt hier

auch der Grundgedanke, der dem Versicherungswesen zugrunde liegt, daß es nämlich gut ist, wenn die aus einer Unzahl von Ursachen möglichen Schäden und Einbußen nicht vom einzelnen, sondern von „Gefahrgemeinschaften“, wie wir die Versicherungseinrichtungen wohl nennen können, getragen werden.

Über eines muß sich jeder Bauer, der diese oder jene Versicherung abzuschließen für notwendig hält, klar sein. Überversicherungen sind in allen Sparten des privaten Versicherungswesens zwecklos. Das Versicherungsvertragsgesetz gibt den Gesellschaften das Recht, Schäden nur unter Zugrundelegung des tatsächlichen Werts zu vergüten, den der Gegenstand der Versicherung unmittelbar vor Eintritt des Schadensfalles gehabt hat.

Abschließend soll noch darauf hingewiesen sein, daß Versicherungen der verschiedensten Art am besten bei den berufsständischen Eigeneinrichtungen untergebracht werden. Als solche sind z. B. für Sach- und Lebensversicherungen der Raiffeisendienst und für Tierversicherungen die Bauerndienstgesellschaft zu nennen. Die Mitglieder der Bauernverbände in den württ.-badischen Kreisen lassen sich am besten auch in Versicherungsfragen und Versicherungsstreitigkeiten von den Geschäftsführern beraten. Diese werden grundsätzliche Fragen und gegebenenfalls einzelne Fälle im Benehmen mit der Geschäftsstelle des Bauernverbandes Württemberg-Baden klarstellen.

Humor

Sie: „Nimm dir ein Beispiel an den Leuten gegenüber! Jedesmal, wenn er nach Hause kommt, küßt er seine Frau. Warum tust du das nicht auch?“

Er: „Ich? Wie komme ich dazu? Ich kenne sie ja gar nicht!“

Martel

Steh, Wandrer, still, schau eines Mannes Schmerz:
Hier liegt mein Weib, so sanft, so mild.*
Jetzt liegt ein Stein auf ihrem Herzen,
Auf meinem feiner mehr.

*

Hier ruht der Brauersepp
Gott Gnad für Recht ihm geb!
Denn viele hat, was er gemacht,
Frühzeitig in das Grab gebracht.
Da liegt er nun, der Bierverhunzer.
Bet', o Christ, fünf Waterunjer!

Vom Obstabsatz in Baden

Obstbauoberinspektor August Frick in Freiburg

Der Obstbau ist eine der ältesten Kulturen. Die Ägypter haben ihn nachweislich schon 1400 Jahre vor unserer Zeitrechnung gekannt. Funde aus den Pfahlbauten deuten darauf hin, daß Apfel und Birnen eine große Rolle spielten und vielseitig verwertet wurden. Im Jahre 849 erschien in Deutschland das erste Buch über Obstbau, verfaßt von dem Mönch Walfried Strabus, der im Kloster Reichenau den Obstbau pflegte.

Durch die überaus günstigen Voraussetzungen in Klima, Lage, Boden u. a. hat der Obstbau in Baden schon sehr früh seinen Einzugs gehalten. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts ist jedoch ein großer Versand von Obst nach auswärts nicht festzustellen. Es handelte sich meist um Liebhaberobstbau oder Anbau für den Eigenbedarf und die Versorgung der näheren Umgebung. Die weltbekannte Bühlerzwetschge, die vor etwa 100 Jahren in Kappelwindeck bei Bühl entdeckt wurde — vermutlich aus einer Kreuzung einer guten Zwetschge mit einer sehr frühreifen süßen Pflaume entstanden — wurde erstmals in den 80er Jahren nach auswärts verfrachtet. Der Versand erfolgte zunächst auf dem Wasserwege von Straßburg nach Köln.

In den folgenden Jahren nahm der Obstbau in Baden, durch die Behörden unterstützt, eine merkliche Aufwärtsbewegung. Hierbei hat Baden eine Vjelseitigkeit in den verschiedenen Obstarten aufzuweisen, wie sie selten anzutreffen ist. An der Bergstraße, in Mittelbaden und am Kaiserstuhl findet sich ein ausgesprochener Frühobstbau, während am Bodensee, am Oberrhein, in verschiedenen Tälern des Schwarzwaldes, im Odenwald, im Neckar- und Taubertal in der Hauptsache Spätobst angebaut wird. In den verschiedensten Anbaugeschieden hat sich im Laufe der Jahre durch zielbewußte Arbeit ein gewisser Spezialanbau herausgebildet. Umfangreiche Sendungen von Erdbeeren, Kirschen, Himbeeren, Pflaumen, Bühlerzwetschgen und Äpfeln wurden alljährlich in die verschiedenen Länder zum Versand gebracht. Vor dem ersten Weltkrieg wickelte sich die Anlieferung und der Absatz von Obst in den Hauptanbaugeschieden über die sogenannten Erzeugermärkte ab. Letztere wurden auf größeren Plätzen und Straßen unter freiem Himmel abgehalten. In der Hauptobstzeit war in den fraglichen Ge-

meinden Tag und Nacht ein reges Leben festzustellen. In jenen Jahren wurden die Körbe für den Versand einzeln verpackt und verspießt. Die ersten Ansätze zu einer Einheitssortierung und Verpackung gingen durch die Kriegswirtschaft 1914/18 fast vollständig verloren. Die darauffolgenden Jahre brachten große Absatzschwierigkeiten. Man versuchte, durch genossenschaftlichen Zusammenschluß der Erzeuger die Ware an den Mann zu bringen. Durch mangelhafte, unübersichtliche Anlieferungen traten bedenkliche Rückschläge ein. Allmählich wurde erkannt, daß nur ein einheitliches Vorgehen von Anbau und Absatz zum Ziel führen kann. Um die Jahre 1925 wurde nunmehr mit einer großzügigen Ertragssteigerung und Qualitätsförderung im Anbau, (wie Sortenvereinheitlichung, Umpfropfung, Schädlingsbekämpfung und allgemeine Pflegemaßnahmen) in Zusammenhang mit den notwendigen Arbeiten in der Absatzförderung begonnen.

Sortierungs- und Verpackungsrichtlinien mit Obstschauen, Ausstellungen und Obstmärkte der Landwirtschaftskammer schufen die ersten Grundlagen für eine reibungslosere Verwertung. In den Jahren 1928/30 wurden die Erzeugergenossenschaften Weinheim, Heidelberg-Handschuhsheim und Oberkirch gegründet, nachdem in Bühl bereits seit 1919 und in Radolfzell eine solche seit 1922 bestand. Ihnen folgten im Laufe der kommenden Zeit verschiedene andere Absatzorganisationen. 1932—1935 wurde, dem Beispiel der vorgenannten Stellen folgend, in allen wichtigen Überschubgebieten ein ganzes Netz von ähnlichen Einrichtungen geschaffen. Die Erzeugerschaft lieferte das Obst nach den allgemein geltenden Sortierungsbestimmungen an, die Qualität wurde nachgeprüft, die einzelnen Verpackungsgefäße gekennzeichnet.

Für Weichobst wurde der Spankorb 1—3 und für Kernobst eine Einheitskiste verwendet. Am Bodensee und am Oberrhein wurde die Verladekontrolle für Kernobst nach dem Muster der Schweiz eingeführt. Der Verkauf erfolgte auf Grund von Angebot und Nachfrage teils über Versteigerungstischen, teils durch freie Preisentwicklung auf den Anlieferungsstellen der Erzeugergenossenschaften, später der Bezirksabgabestellen. Ähnlich wie bei Obst entstanden für einzelne Über-



Aufn.: Photo-Bauer, Karlsruhe

schußgebiete auch für Gemüse dieselben Absatzeinrichtungen. Diese in Baden nach den Erfahrungen der vorangegangenen Zeit geschaffenen Absatzstellen haben durch die Bewirtschaftungsbestimmungen während und nach dem letzten Weltkrieg schweren Schaden erlitten. Es gilt nunmehr, dieselben so rasch als möglich auf ihre frühere Tätigkeit zurückzuführen und sie zu einer für unsere badischen Verhältnisse geeigneten Absatzeinrichtung zu machen. Die Erzeugerschaft muß zu ihrer Organisation das einst in hohem Maße vorhandene Vertrauen wieder zurückgewinnen und sich zu einer freiwilligen Anlieferung bereitfinden. Grundbedingung ist allerdings — Qualitätsablieferung — und Disziplin. Die Genossenschaft darf keineswegs nur als Lückenbüßer angesehen werden, sondern durch ihre Vermittlung soll sämtliches zum Verkauf kommende Obst abgesetzt werden. Der Handel und die Verwertungsindustrie werden ebenfalls bereit sein, ihre Einkäufe restlos bei den Erzeugergenossenschaften zu tätigen, wenn ihnen hierdurch das große Risiko, das nun einmal das verderbliche Erzeugnis Obst und Gemüse in sich birgt, durch ordnungsgemäße Anlieferung auf das höchstmögliche Maß abgenommen wird. Bei den Annahmestellen sollen in Hinkunft wieder wie früher die Qualitätskontrollen stattfinden. Die Kennzeichnung der einzelnen Ge-

fäße mit Namen oder Nummer des Erzeugers ist gleichermaßen ein Schutz der realen Anlieferer wie auch eine Gewähr für gute Qualität auf dem Wege bis zum Verbraucher. Ebenso ist beabsichtigt, in den wichtigsten Kernobstgebieten die Verladekontrolle einzuführen.

Die Absatzeinrichtungen für Obst stehen ebenfalls für Gemüseüberschüsse aus Baden zur Verfügung. Es gilt, nicht nur den Frischmarkt, sondern auch den Bedarf der Verwertungsindustrie in den verschiedensten Sparten (wie Konserven, Marmelade, Obstwein, Süßmost, Trockenobst, Tiefkühlung u. a.) weitgehendst zu decken.

Die Weiterentwicklung unseres Obstbaues ist in hohem Maße von den Verwertungsmöglichkeiten abhängig. Baden ist das typische Land des Kleinbesitzes. 85 % der Betriebe bewirtschaften eine Fläche unter 5 ha. Der Obstbau ermöglicht diesen Betrieben, ihre Arbeitskräfte in diesem landwirtschaftlichen Spezialzweig nutzbringend zu verwenden, andererseits ist es auch dem Kleinbetrieb bei seiner Elastizität der Arbeitsleistung besser möglich, dem häufig sprunghaften Arbeitsanfall im Obstbau, wie Ernte, Sortierung, Schädlingsbekämpfung u. a., neben den anderen landwirtschaftlichen Arbeiten gerecht zu werden, als es der Großbetrieb vermag. Von einer verhältnismäßig kleinen Anbaufläche

kann und muß sich oft eine große Familie ernähren. Für unsere engere Heimat ist daher der Obstbau eine Lebensfrage.

Es gilt nunmehr die Schäden, die der badische Obstbau durch die kalten Winter 1939/40 und 1941/42, sowie durch Trockenheit 1947, die Kriegseinwirkungen, das Fehlen von Hilfsmitteln wie Dünger, Pflanzmaterial Schädlingsbekämpfung u. a. erlitten hat, alsbald wieder zu beheben. Die im Laufe des letzten Winters allenthalben mit großem Eifer und Sorgfalt aufgenommenen Pflegearbeiten berechtigen zu der Hoffnung, daß Baden bald wieder seinen guten Ruf als Exportland von Qualitätsobst erlangen wird. Dabei läßt sich der Obstzüchter auch nicht durch Rückschläge, wie sie beispielsweise durch den Kälteeinbruch in der Nacht vom 10. auf 11. Mai d. J. entstanden sind, entmutigen. Ziel jeder Absatzregelung im Obstbau muß sein, dem Verbraucher eine gute und preiswerte

Ware anzubieten und auch dem Erzeuger und dem realen Handel ihren verdienten Lohn zu gewährleisten.

Mit dem Wegfall der Bewirtschaftungsbestimmungen tritt der Obst- und Gemüsebau in die freie Wirtschaft, bei der es gilt, die Verbraucherschaft auf dem kürzesten Weg mit einwandfreiem Obst zu erschwinglichen Preisen zu versorgen. Je rascher die Härten, die durch die Zwangswirtschaft und deren Begleiterscheinungen sowohl für den Erzeuger wie auch für den Verbraucher entstanden sind, abgelegt werden, desto eher wird die notwendige Brücke zwischen beiden Gruppen wieder hergestellt.

Der gesundheitliche Wert des Obstgenusses ist weithin erkannt. Unsere wirtschaftliche Lage macht es erforderlich, den steigenden Bedarf an Obst weitgehendst aus heimischer Erzeugung zu decken.

Die Landwirtschaftsschulen in Baden

Von Reg.-Landw.-Rat Dr. Schröder

In diesen Jahren können manche Landwirtschaftsschulen in Baden auf ein 80 und mehrjähriges Bestehen zurückblicken. Sie haben in Jahrzehnten Zehntausende von Jungbauern mit den Erkenntnissen wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erfahrung auf dem Gebiet der Landwirtschaft bekannt gemacht und so die für jeden Fortschritt so notwendige Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis hergestellt. Sie haben sich bemüht, die Erziehung der Schüler und Schülerinnen zu charaktervollen Persönlichkeiten zu fördern, den allgemeinen Bildungsstand zu erhöhen, den Nachwuchs des Bauernstandes mit Boden und Heimat unzertrennlich zu verbinden, um so die notwendige Stetigkeit in den Berufsstand zu bringen. Sie haben damit demselben einen großen Dienst geleistet und sind schließlich mit ihm selbst verwachsen, also ein Teil des Bauerntums geworden.

Der Erfolg der segensreichen Tätigkeit der Landwirtschaftsschulen ist auch heute noch an dem gehobenen Intensitätsgrad der Landwirte in manchen Gegenden zu erkennen, während umgekehrt in Landesteilen, die erst spät von der Landwirtschaftsschule erfaßt wurden, gegenteilige Beobachtungen gemacht werden müssen. Diese Tatsache ist verständlich, wenn man bedenkt, daß der heutige Ausbau des dichten Netzes an Landwirtschaftsschulen, über das wir in Baden im Vergleich mit anderen deutschen Ländern glücklicherweise ver-

fügen, erst nach dem 1. Weltkrieg bis in unsere Tage hinein erfolgt ist.

Der Nutzen der Fachschularbeit wurde aber nicht nur in der Landwirtschaft selbst verspürt. Jede Steigerung der Erzeugung der Landwirtschaft bedeutet gleichzeitig eine Erhöhung des volkswirtschaftlichen Einkommens, an dem alle Glieder des Volkes teilnehmen. Und eine finanziell gesunde, produktionskräftige Landwirtschaft bedeutet eine Sicherung u. Steigerung des Absatzes der heimischen Industrie und damit einem Vorteil für die dort tätigen deutschen Menschen. Möge doch diese Erkenntnis gerade heute, wo zwischen Stadt und Land wieder eine weite, tiefe Kluft aufgerissen ist, Allgemeingut der Gesamtbevölkerung unserer Länder werden und damit zur Überbrückung der vorhandenen Gegensätze beitragen!

Staat und Kreisverwaltungen haben sich in gemeinsamer Tätigkeit um den Ausbau des Landwirtschaftsschulwesens große Verdienste erworben. Während der erstere die Direktoren und andere leitende Beamte und Lehrer der Landwirtschaftsschulen stellte und besoldete, finanzierten die Kreise im allgemeinen (Hochburg als rein staatl. Landw.-Schule ausgenommen) den restlichen personellen und sachlichen Aufwand. Diese Regelung hat sich im Durchschnitt aller Fälle sehr bewährt. Wenn da und dort kleine Hemmungen auftraten, so wurden sie immer sehr schnell und ohne Schäden für die Schulen selbst über-

wunden. Es besteht daher kein Anlaß, in Baden die früher in Norddeutschland vorhandene Regelung zu erstreben, bei der die Landwirtschaftsschulen Einrichtungen des Berufsstandes waren, indem die Landwirtschaftskammern als Unternehmer zeichneten. Dies muß im Hinblick darauf, daß da und dort derartige Bestrebungen zu Tage treten, ganz klar festgestellt werden. Man lasse heute unangetastet, was in Jahrzehnten organisch gewachsen ist und sich durchaus bewährt hat!

Der II. Weltkrieg hat auch den Landwirtschaftsschulen an Haupt und Gliedern schwere

Wunden geschlagen. Noch sind nicht alle Schäden an Gebäuden und Einrichtungen überwunden. Schmerzliche schwere Lücken aber klaffen in den Lehrkörpern.

Nur langsam und mit großen Schwierigkeiten haben die Landwirtschaftsschulen nach dem allgemeinen Zusammenbruch im Jahre 1945 wieder an ihre ureigenste Aufgabe gehen können. Um so erfreulicher ist es, daß die folgende Zusammenstellung den unwiderlegbaren Beweis dafür bringt, daß hier wieder „neues Leben blüht aus den Ruinen“!

Besuch der Landwirtschaftsschulen in Südbaden 1948/49

Schul- Ort	Direktoren	Teilnehmer Unterr.- u. Oberklasse:		Davon aus der Land- wirtschaft		Davon Kriegs- teilnehmer		Teilnehmerinnen Mädchenklasse	Durchschnittsalter		
		Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%		Unter- Klasse:	Ober- Klasse:	Mäd- chen-
1. Rastatt	L.R. Kleindienst	17	7	39	2	11	13	19,4	—	18,4	
2. Bühl	L.R. Bretzinger	56	48	84	16	28	32	17,6	20,5	20,4	
3. Achern	L.R. Debus	44	41	95	11	26	26	17	19	18	
4. Rheinbi- schofsheim	L.R. Dr. Wizinger	18	17	94	5	27	24	19,5	—	18,5	
5. Oberkirch	L.R. Dr. Moerschel	27	27	100	3	11	20	18,5	—	18,5	
6. Offenburg	L.R. Jäckle	40	37	97	3	8	26	19	—	19	
7. Lahr	L.Ass. Pflaum	32	28	85	4	12	23	18	—	19,9	
8. Kenzingen	L.R. Schäufele	28	26	93	1	4	—	18	—	—	
9. Hochburg	L.R. Boeschen	63	45	71	13	21	28	19	18	18,5	
10. Waldkirch	L.R. Mayer-Ullmann	16	16	100	—	—	15	19	—	20	
11. Freiburg	L.R. Hechinger	70	40	57	12	—	30	18,1	19,6	20,5	
12. Burkheim	L.R. Danner	25	25	100	2	8	21	18	21	19,5	
13. Müllheim	L.R. Mauch	37	22	61	8	23	20	18,4	20,6	19,7	
14. Staufen	L.R. Konrad	24	19	82	1	4	—	18	—	—	
15. Haltingen	L.Ass. Vogel	29	26	93	5	18	—	19,25	—	—	
16. Schopfheim	L.R. Ruß	43	25	60	8	19	23	18,5	—	20	
17. Laufenburg	L.Ass. Schwaer	38	30	73	8	27	27	19	18	19	
18. Waldshut	L.R. Dr. Schwörer	55	46	82	11	20	19	19	19,8	20	
19. Stühlingen	Dipl.Ldw. Dr. Fischer	27	20	80	3	12	—	18,3	19,9	—	
20. Pfullendorf	L.R. Limberger	40	34	83	11	27	20	18	19	21	
21. Salem	L.Ass. Dr. Philipp	81	65	80	23	28	24	19	21	21	
22. Meßkirch	Dipl.Landw. Weiß	24	20	87	4	17	—	18	—	—	
23. Stockach	L.R. Boos	13	10	77	2	15	—	18	—	—	
24. Radolfzell	L.R. Stadler	58	38	67	15	26	—	18,8	20,7	—	
25. Engen	L.Ass. Binkert	33	26	81	5	16	25	18	20	20	
26. Donau- eschingen	L.R. Hohlfelder	55	45	81	15	26	24	18,7	19,4	18,4	
27. Neustadt	L.R. Wolf	34	29	88	5	15	—	18,5	19	—	
28. Villingen	L.Ass. Branner	49	36	74	15	30	24	19	20	20,5	
29. Haslach	L.R. Fischer	24	21	87	5	21	—	19	20	—	

Erfreulich an der vorstehenden Zusammenstellung ist die Erkenntnis, daß wieder alle Landwirtschaftsschulen ihre Arbeiten voll aufgenommen haben, daß sogar trotz der Not der Zeit mehrere neue Anstalten hinzugekommen sind. Weiterhin ist es sehr anzuerkennen, daß die Zahl der Schülerinnen eine ganz respektable geworden ist. Es setzt sich glücklicherweise gerade bei den Bauersfrauen die Auffassung durch, daß der Landwirtschaftsschule nicht nur die Söhne anvertraut werden müssen, um eine fortschrittliche Betriebsführung für die Zukunft zu sichern, sondern daß sich auch die Bäuerin leichter tut, wenn sie über einen guten Schulsack und viele Spezialkenntnisse in Haushalt und Landwirtschaft verfügt.

Dagegen ist die Gesamtzahl der Schüler nicht voll befriedigend. Es könnten ruhig 1500 statt 1000 sein, ohne daß eine merkbar höhere finanzielle Belastung der Schulen ein-

getreten wäre. Die Währungsreform hat manchem Jungbauern die Hoffnung auf den Besuch der Landwirtschaftsschule im vergangenen Winter zerstört; sie hat es manchem Vater unmöglich gemacht, während einer Dauer von 5 Monaten auf die Arbeitskraft des Sohnes zu verzichten und noch entsprechende Gelder für Anfahrt, Verköstigung, Bücher usw. aufzubringen. Im Winter 1949/50 ist es wieder leichter. Mancher kann das Versäumte nachholen.

Für Eltern und für die bäuerliche Jugend aber möchte man die alte Wahrheit ins Gedächtnis zurückrufen, daß gründliche Kenntnisse die wichtigsten Betriebsmittel der Landwirtschaft sind, und das für sie aufgewandte Kapital lebenslänglich hohe Zinsen bringt. Keine Inflation, keine Währungsreform ist je in der Lage, dieses Kapital zu gefährden! Bei Bauertöchtern aber ist eine gute Ausbildung in jedem Falle zur besten Mitgift zu zählen!

Besuch der Landwirtschaftsschulen in Nordbaden Winter 1948/1949

Oz.	Schul- Ort Leiter		Schülerzahl						Klasse			Durchschnitts- alter in Jahren		
			Gesamt	davon Jungen	aus landw. Betrieben	0/ 0	Kriegs- teilnehmer	0/ 0	Unter- Klasse	Ober- Klasse	Mädchen- Klasse	Klasse		
												U. Kl.	O. Kl.	M. Kl.
1	Augustenberg	Rg.-L.-R. Noe	115	93	41	44	35	37,6	52	41	22	19,5	21,2	19
2	Boxberg	Rg.-L.-R. Seßler	74	44	42	95,4	8	18,1	20	24	30	18,3	20,3	19,5
3	Bretten	Rg.-L.-R. Feuchter	37	37	30	81	4	10,8	20	17	—	20	18,9	—
4	Bruchsal	Rg.-L.-R. Dr. Dahm	82	64	55	85,9	—	—	39	25	18	18,6	19	18,2
5	Buchen und Adelsheim	Rg.-L.-R. Würten- berger	94	70	67	—	12	—	34	36	24	18	20	18
6	Eberbach	Rg.-L.-R. Meier	45	28	24	85,7	6	21,4	14	14	17	21	18,5	19,9
7	Eppingen und Neckar- bischofsheim	Rg.-L.-R. Eckert	153	119	101	84,8	16	13,4	64	55	34	18,8	18,1	20,4
8	Graben	Rg.-L.-R. Hampe	38	38	26	68,4	8	21	18	20	—	19,2	19,6	—
9	Hockenheim	L.-Ass. Bössinger	48	30	25	83,3	6	20	16	14	18	20	20,1	19,4
10	Ladenburg	Rg.-L.-R. Dr. Köbler	151	133	103	77,4	19	14,3	77	56	18	18,6	21	20,5
11	Mosbach	Rg.-L.-R. Dr. Herlan	69	51	41	80,4	3	5,88	23	28	18	17	19	19
12	Neckargemünd	Rg.-L.-R. Ullmer	34	34	27	79,4	2	5,9	11	23	—	19,1	19,8	—
13	Pforzheim	Rg.-L.-R. Bosch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14	Tauberbischofs- heim	Dipl.-Landw. Boehncke	162	130	121	95,2	36	27,6	83	47	32	19,9	20,1	20
15	Wertheim	Rg.-L.-R. Sutter	79	49	46	94	13	26,5	26	23	30	20,1	20,9	18,7
16	Wiesloch	Oberreg.-R. Rösch	90	66	46	69,6	8	12,1	28	38	24	19,1	19,9	20,2

Landwirtschaftsrecht

Dr. Sievert in Stuttgart

Aus dem Leben eines Volkes ist der Bauernstand nicht fortzudenken. Diesen Stand gesund und leistungsfähig zu erhalten, muß das Bestreben jeder Staatsführung sein. Verständlicherweise arbeitet seit Jahrzehnten die Gesetzgebung daran, die Gefährdung der ordnungsmäßigen Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Grundstücks zum Schaden der Volksernährung zu verhindern.

In Württemberg-Baden beherrscht das Kontrollratsgesetz 45 in Verbindung mit der württemberg-badischen Verordnung 166 das Recht des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken, gleichgültig ob es sich um die Veräußerung oder Verpachtung eines solchen handelt oder um seine Belastung oder ordnungsmäßige Bewirtschaftung.

Solche Gesetze sind durchaus nicht überflüssig, wie mancher Bauer annimmt. Wieviel Bauernland käme in die Hände von Spekulanten oder Berufsfremden, wieviel Bauernsöhne müßten Heimat und Scholle verlassen, wenn nicht der Staat den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken von höherer Warte aus regeln würde.

Der Grundsatz, daß jedes Geschäft, das sich mit der Veräußerung, Verpachtung, Belastung eines landwirtschaftlichen Grundstücks befaßt, der Genehmigung durch die zuständige deutsche Behörde bedarf, wird in Württemberg-Baden dort durchbrochen, wo deutsche Länder beteiligt sind oder wo z. B. bei Siedlungsunternehmen ohnehin behördliche Mitwirkung gewährleistet ist. Der Genehmigungszwang entfällt auch, wenn Ehegatten oder Personen, die in gerader Linie verwandt oder verschwägert oder in der Seitenlinie im zweiten Grad verwandt sind, Pachtverträge abschließen. Diese Personen brauchen die Genehmigung aber, wenn sie Veräußerungen oder Belastungen vornehmen wollen.

Die Genehmigung ist zu versagen, wenn durch die Ausführung des Rechtsgeschäfts die ordnungsmäßige Bewirtschaftung des Grundstücks zum Schaden der Volksernährung gefährdet erscheint, wenn der Gegenwert in grobem Mißverhältnis zum Wert des Grundstücks steht, oder wenn der Ausführung des Rechtsgeschäfts ein sonstiges erhebliches öffentliches Interesse entgegensteht.

142

Unter diesen Begriff rechnet das in Württemberg-Baden geltende Recht vor allem die unwirtschaftliche Zerschlagung landwirtschaftlichen Grundbesitzes.

Was eine solche unwirtschaftliche Zerschlagung ist, kann durchaus nicht so einfach gesagt werden, wie das den Anschein hat.

Württemberg-Baden hat ausgedehnte Gebiete, in denen im Erbfall geschlossene Vererbung des Hofes üblich war und ist, und ebenso weite Gebiete, in denen von jeher Hofteilung unter alle Erben üblich war.

Wenn nun in Gebieten ungeteilter Vererbung z. B. aus Furcht vor Geldentwertung der Bauer seine Kinder dadurch sicherstellen will, daß er, entgegen dem Brauch, jedem Kind ein Stück des Landes zuteilt, so wird ein solcher Vertrag sich als eine unwirtschaftliche Zerschlagung eines Betriebes darstellen und deshalb zu verbieten sein. Es ist aber wohl möglich, daß in Gegenden, in denen von jeher die Sitte der Landverteilung unter die Erben herrschte, ein solcher Vertrag genehmigt werden kann. In jenen Gegenden vollends, wo der landwirtschaftliche Grundbesitz ohnehin so gering ist, daß er den Eigentümer und seine Familie nicht zu ernähren vermag, wird eine weitere Teilung deshalb in Kauf genommen werden können, weil durch eine solche Teilung Menschen seßhaft gemacht werden können, die sonst als Fabrikarbeiter dem Land ganz entfremdet würden. Auch in solchen Gebieten kann freilich die Teilung unwirtschaftlich und deshalb zu verbieten sein, wenn dadurch ein Betrieb, der einer Landwirtschaftsfamilie ein sicheres Auskommen bietet, zerschlagen werden soll.

In diesem Zusammenhang muß ein Wort von der Landzersplitterung gesprochen werden, wie sie leider bei uns in einem Ausmaß eingetreten ist, das unbedingt der Abhilfe bedarf.

Wenn es Bauern gibt, die mehrere hundert Parzellen bewirtschaften, so ist ihr Betrieb nicht mehr so wirtschaftlich, daß er dem immer stärker werdenden Leistungskampf gewachsen ist. Leistungssteigerung ist notwendig, wenn die Rentabilität der Betriebe nicht noch mehr absinken soll. Solcher Leistungssteigerung dient die Flurbereinigung. Ihre Wichtigkeit sieht heute jeder fortschrittlich denkende Bauer. Können wir aber Flurbereinigung fordern, wenn gleichzeitig immer wieder landwirtschaftliche Betriebe zerschlagen werden, weil der Bauer sich nicht dazu entschließen will, nur einem seiner Söhne den Hof zu übergeben?

200 Jahre Badische Sparkassen

Im Jahre 1749 wurde von Abt Anselm II. von Salem
die erste Sparkasse gegründet.

Aus kleinen Anfängen entwickelte sich die Sparkassen-
organisation zu ihrer heutigen Bedeutung.

Sie steht jetzt

200 Jahre im Dienste der bad. Heimat

Vertrauen gegen Vertrauen

Bauer und Landwirt,
bringe Deine Spargelder zu den

Öffentlichen Sparkassen

Nütze die Vorteile des steuerfreien Sparens!
Wer Steuern sparen will — spart „steuerfrei.“
Nähere Auskunft erteilen die öffentlichen Sparkassen.

Sie sind Dir Helfer und Berater und
erledigen alle Deine Geldgeschäfte.

Die Badischen Öffentlichen Sparkassen

Das aufgehobene Reichserbhofgesetz stellte sich der Teilung von Erbhöfen entgegen. Man mag dem Gesetz manche Unbilligkeit nachsagen, aber dieser eine Grundgedanke ist heute wie 1933 von gleicher Wichtigkeit und Tragweite. Nicht umsonst führt das Kontrollratsgesetz 45 zugleich mit der Aufhebung der Reichserbhofgesetze die früheren Landesgesetze über die Vererbung von Bauernhöfen wieder ein. So ist das Württembergische Gesetz von 1930 wieder in Kraft getreten und seit dem 1. 8. 1948 auch im Landesteil Baden in Kraft gesetzt worden.

Es gibt jedem Bauern die Möglichkeit, seinen Hof in die Höferolle des zuständigen Amtsgerichts eintragen zu lassen. Stirbt in einem solchen Fall der Bauer ohne Hinterlassung eines Testaments, so geht der Hof je nach Sitte der Gegend auf den jüngsten oder ältesten Sohn über. Die Geschwister werden nach dem Gesetz hinreichend gesichert.

Sonderkulturen und ihre Bedeutung für die badische Landwirtschaft

M. d. L. E. Klaus
in Bischoffingen am Kaiserstuhl

Wir wollen heute eine kleine Reise durch das Musterländchen Baden machen. Unser Augenmerk soll dabei auf die badische Landwirtschaft gerichtet sein. Bei dieser Reise wird uns die Erkenntnis kommen, daß nicht nur Auswärtige Interessantes finden, sondern auch wir Badener finden viel Neues.

Was gibt es auch nicht in Baden. Alles Gute, sei es Obst, Wein, Tabak, Gemüse, bis zum Spargel, ist zu finden. Was wäre das badische Land ohne diese Sonderkulturen? Ich möchte behaupten, viele Stellen, die heute mit Obst und Wein bepflanzt sind, wären Heckenwälder. So sind es wertvollste Goldgruben. Ohne diese Sonderkulturen müßten in Baden mindestens die Hälfte aller Landwirte abtreten. So sind gerade diese Landwirte in besseren Verhältnissen, die diese Sonderkulturen bebauen.

Ein landwirtschaftlicher Betrieb unter 7 ha wird im allgemeinen als zu klein betrachtet, um eine normale Familie ernähren zu können. Dies trifft bei Sonderkulturen nicht immer zu. Unsere Betriebsgrößen in Baden erreichen diesen Stand bei weitem nicht. In vielen Gemeinden finden wir Wein- und Obstbau-

betriebe mit 3—4 ha, welche absolut lebensfähig sind.

Im Gegensatz zum Reichserbhofgesetz ist kein Bauer gezwungen, die Eintragung des Hofes herbeizuführen und er behält trotz der Eintragung auch das Recht, über den Hof testamentarisch zu verfügen. Die Eintragung in die Höferolle regelt die Erbfolge aber klar, falls der Bauer ohne Testament stirbt, und sie soll in Zukunft auch vor einer Zwangsversteigerung des Hofes schützen, wenn in Zeiten wirtschaftlicher Not der Bauer nicht in der Lage ist, allen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.

Wir wissen nicht, welchem Schicksal die deutsche Landwirtschaft entgegengieht, wenn Deutschland in absehbarer Zeit dem Weltmarkt wieder völlig offenstehen wird. Lernen wir aus Erfahrungen der Zeit um 1930! Lasset uns nach allen Möglichkeiten sehen, den Hof der Familie zu erhalten! Ein solches Mittel ist die Eintragung in die Höferolle.

betriebe mit 3—4 ha, welche absolut lebensfähig sind.

Wo sind nun diese Sonderkulturen beheimatet? Von Rastatt bis hinauf zum Kaiserstuhl erstreckt sich die Rheinebene, wo man außer etwas Obst in großen Mengen Tabak anpflanzt. Gute und beste Qualitäten sind in diesem Raum zu finden. Dieser Anbau gibt der dortigen Landwirtschaft nicht nur ein besseres Auskommen, sondern hat eine Industrie ansässig gemacht, durch welche die Kleinlandwirte nebenbei Beschäftigung und Verdienst finden.

Im Bühlertal finden wir einen sehr guten Stein- und Beerenobstbau, der sich bis zum Renchtal erstreckt.

Die Bezirke Freiburg und Emmendingen bauen in der Hauptsache Kernobst. Die Denzlinger Gegend ist als erstklassiges Kernobstbaugebiet zu bezeichnen.

Am Kaiserstuhl ist hauptsächlich Steinobst, wie Kirschen, Pflaumen, Zwetschgen und Mirabellen, am südwestlichen Kaiserstuhl auch sehr gute Pfirsiche, zu finden. Kernobst ist dort weniger anzutreffen.

In der Gegend von Müllheim bis Lörrach finden wir einen ausgebreiteten Süßkirschenanbau.

Das Oberrheingebiet von Lörrach bis Waldshut ist ein hervorragendes Kernobstgebiet.

Als größtes und geschlossenstes Obstbaugebiet ist der Seekreis zu bezeichnen. Dort ist fast nur erstklassiges Kernobst anzutreffen. Als bedeutsamste Gebiete dieses Kreises sind Stockach, Überlingen und Salem zu nennen.

Wir wissen jetzt, wo Badens Obstreichthum liegt, und haben seine Vielseitigkeit kennen gelernt. Nun beginnt die Reise von vorn und wir wollen dabei dem Weinbau unsere Aufmerksamkeit schenken.

Eine der bedeutsamsten Sonderkulturen in Baden bildet der Weinbau. Wir finden ihn am Südwesthang des Schwarzwaldes von Baden-Baden bis Lörrach. Auch am Bodensee ist ein ansehnlicher Weinbau in der Gegend von Überlingen und Meersburg zu Hause. Auch der gesamte Kaiserstuhl ist ein hervorragendes Weinbaugebiet. Kein Land innerhalb des deutschen Raumes hat eine solche Vielseitigkeit in seinem Weinbau aufzuweisen wie Baden. Dies ist keine Schwäche für den badischen Weinbau, sondern im Gegenteil, seine besondere Stärke. Die badischen Gaststätten sind in der Lage, mit nur badischen Weinen eine sehr reichhaltige Weinkarte darzustellen.

Im Raum um Baden-Baden finden wir den Riesling und Spätburgunder. Vom Affental bis Oberkirch werden Spätburgunder angebaut, welche hervorragende Rotweine geben. Das mittelbadische Gebiet um Offenburg pflanzt Spätburgunder, Riesling, Ruländer und Klevner. Im Glottertal bei Freiburg finden wir meist Spätburgunder, welche zu Weißherbst verarbeitet werden. Am Kaiser-

stuhl baut der östliche Kaiserstuhl Müller-Thurgau, Elbling und wenig Ruländer, der südwestliche Kaiserstuhl Sylvaner, Ruländer und Spätburgunder. Das Markgräflerland von Freiburg bis Lörrach pflanzt in der Mehrheit Gutedel. Am Bodensee wächst der sogenannte Seewein, in der Mehrzahl Weißherbst aus Spätburgunder. Einige Gemeinden dieses Kreises haben auch Elbling-Anbau.

Wenn wir bis jetzt die Tabakfluren, Obst- und Weinkulturen Badens kennengelernt haben, so dürften dies die wichtigsten Sonderkulturen darstellen. Es gibt nicht viele deutsche Länder, in denen man diese drei Kulturen zusammenzählen kann.

Bei den badischen Sonderkulturen dürfen wir aber auch Gemüse nicht vergessen. Hauptsächlich bei den größeren Städten sind die Gemüsekulturen eine ansehnliche Einnahme für den Landwirt. Als besonderes Gebiet hierfür ist die Insel Reichenau zu bezeichnen, auf welcher sehr viel Gemüse unter Glas gebaut wird. Im Hanauerland ist ein größerer Kraut- anbau von alters her gepflegt worden.

Auch die edelste aller Gemüsearten, der Spargel, ist in Baden beheimatet. Wenn der größte Teil dieser Kulturen in der Gegend um Schwetzingen anzutreffen ist, so ist aber auch in Oberbaden der Spargelanbau zur Bedeutung geworden. Einige Gemeinden am Tuniberg haben Spargelanbau. Auch Steinstadt bei Neuenburg ist durch seine Spargel berühmt geworden und ich glaube, daß gerade diese Kulturen für die Zukunft gute Erfolge bringen können.

In der Gegend um Rastatt ist der Topinambur eine Sonderheit. Er wird in der Hauptsache zu Schnaps verarbeitet. Die Schlempe gibt wertvolles Futter.

Im Seekreis ist der Hopfen zu finden. Nur wenig badische Gemeinden längs der württem-

ABC 248



Bei Rheuma, Hexenschuß, Gliederreißen hilft **ABC-Pflaster**

Gleich nach dem Auflegen stellt sich ein wohlthuendes Wärmegefühl ein, und bald verspüren Sie Linderung der rheumatischen Schmerzen. Das ABC-Pflaster bewirkt an der erkrankten Stelle eine stärkere Durchblutung, wodurch die angehäuften schädlichen Stoffe fortgeschwemmt werden. Also: Gegen Rheuma, Gliederreißen, Hexenschuß, das bewährte ABC-Pflaster aus der Apotheke.



Aufn.: Dr. Wolff-Tritschler, Frankfurt a. M.
Spargelstechen

bergischen Grenze im Seekreis haben Hopfenanbau. Nachdem wieder ein besseres Bier gebraut werden darf, dürfte der Hopfenanbau wiederum einen Aufschwung bekommen.

Wer die badischen Sonderkulturen gesehen hat, ist mit mir zur Erkenntnis gekommen, daß es kein Land der Welt gibt, welches in seiner Landschaft eine solche Vielgestaltigkeit aufzuweisen hat. Bei näherer Betrachtung kommt der Kenner aber auch zur Überzeugung, daß es noch manche badische Täler und Flächen gibt, die nicht genügend mit Sonderkulturen ausgenützt sind. In den besten Obst- und Weinbaugebieten findet man oft entweder gewöhnliches Ackerland, welches herzlich wenig trägt, oder aber veraltete Obst- und Weinkulturen, welche sehr viel Arbeit für ihre Besitzer bereiten, aber wenig einbringen. Wie mancher arme Obstbaum steht einzeln und allein am Straßenrand und wird vom Wind hin und her gepeitscht, wo er doch in der Obstanlage einen besseren Stand hätte, wo ein Baum den anderen vor Wind und Wetter schützt, wo der Besitzer, den Zeitaufwand nicht geniert, ihn düngt, pflegt und spritzt. Gerade für den Obstbau wäre eine vernünftige Flurbereinigung so weit wie möglich dringend notwendig. Dies gilt nicht in erster Linie für die oben

Jedes Kind greift kräftig zu, wenn so eine feine Süßspeise, so ein guter Oetker-Pudding mit Fruchtsaft od. Kompott auf den Tisch kommt. Viele Kinder mögen keine Milch. Geben Sie ihnen aber die Milch im Pudding, da werden Sie dann nicht mehr auf Ablehnung stoßen.



Dr. Oetker-Pudding nährt und sättigt und schmeckt immer sehr gut.



Dr. Oetker
PUDDING

beschriebenen Gebiete, sondern für solche, die den Obstbau nur als Stiefkind nebenher betreiben.

Nicht viel anders sieht es beim Weinbau aus. Auch dort ist so manche Stelle, auf der der beste Wein wachsen könnte, eine Ödung oder ein ins Altertum gehörendes Rebstück. Auch dort ist es dringend notwendig, vom alten Rebbau zum Pfropfrebenbau überzugehen, wo man durch weitere Stellung und Zeilenabstände maschinell oder mit Pflug billiger arbeiten kann und mehr erntet.

Der Tabakbau sollte im Interesse eines jeden Betriebes, wie auch der badischen Wirtschaft, so weit wie möglich vermehrt werden.

Die Personenzahl, welche auf unserem badischen Raum leben muß, ist gegeben und kann nicht verringert werden. Der Lebensstandard der bäuerlichen Bevölkerung Badens kann nur durch Intensiv- und Sonderkulturen gehoben werden. Diese aber müssen nach modernen Gesichtspunkten angelegt und bearbeitet werden. Das beste Obst bestens sortiert und verpackt, der beste Wein, offen oder in Flaschen und der beste Tabak sind gerade gut genug, um sie dem badischen Boden abzurufen. Das ist der Weg zu besseren Zeiten für die badische Landwirtschaft. Einen anderen weiß ich nicht.

Wenn der Schwarzwaldbauer klagt, daß er hier nicht mittun kann, so sei ihm gesagt, er hat meist größere Flächen und wird sich auf denselben in der Hauptsache der Viehzucht widmen müssen. Die badische Baar und der Hotzenwald, wie auch einige Schwarzwaldgebiete, sind in der Lage, mit Saatkartoffel-



Aufn.: Dr. Wolff-Tritschler, Frankfurt a. M.
Tomaten am Stock

bau und anderen Saatzuchten, wie Grassaatens usw. ihre Einnahmen zu verbessern.

Suche jeder, der mit mir gereist ist, für sich das Beste heraus, betrachte seine Fluren und wir wollen sehen, ob sich da und dort zu unserem und des Volkes Nutzen etwas verbessern läßt.



Seidige lange Wimpern

durch den berühmten Scheufen's Wimpern-Balsam. Ein Markenfabrikat! (Patent-amtl. WZ.) Kurzer Gebrauch — sicherer Erfolg! Preis mit Bürste DM 2.10, Doppelpackung DM 3.50.

Lästige Haare im Gesicht und am Körper werden in 4 Minuten durch die weltbekannte und vollkommen unschädliche „Elesma-Kur“ radikal beseitigt. Preis DM 3.15, Kur-Packung DM 6.50.

Wunderschöne Locken und Wellen erzielen Sie sofort durch Scheufen's Haarkräuselensenz. Preis DM 1.30, Doppelflasche DM 2.50. Lieferbar per Nachnahme. Fordern Sie kostenlos und unverbindlich den 28 Seiten starken illustrierten

Ratgeber für erfolgreiche Schönheitspflege

mit begeisterten Dankschreiben. Nur durch

LEO SCHEUFEN, Laboratorium, Köln-Lindenthal 116

Rheumatiker

erhalten kostenlos Auskunft über ein tausendfach bewährtes Naturheilmittel. Glänzende freiwillige Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück.

Galvanic Ring Co.

Bad Reichenhall K 40

Sie erhalten gratis

und ohne Verpflichtung gegen Einsendung Ihrer Anschrift ein interessant. Gartenbuch mit vielen Kniffen u. Hinweisen für die Praxis. Außerdem begehrte Gratis-Samenproben.

Schreiben Sie sofort an
Samen-Schreiber, Freiburg i. Breisgau, Postfach 106

Neue Werte - aus heimischer Erde

schafft das

KALIWERK BUGGINGEN

durch

Kalidüngemittel

Alle Kalidünger sind wertschaffende Erzeugungsmittel der Landwirtschaft und tragen als solche zur Sicherung und Erhöhung der Ernten bei.

Wenden Sie sich bitte an Ihre bisherige Bezugsquelle

*Tierversicherungen jeder Art zu festen Prämien
ohne jede Nachschuß-Verepflichtung*



**BADISCHE
PFERDEVERSICHERUNGS-ANSTALT**
ZWEIGNIEDERLASSUNG DER ALLIANZ VERSICHERUNGS-AG

AUSKUNFT DURCH DIE DIREKTION: KARLSRUHE, KARLSTRASSE 84
UND DIE LANDESDIREKTION: MÜNCHEN, LUDWIGSTRASSE 12
STUTT GART, UHLANDSTRASSE 1 - 3 • HAMBURG, TROSTBRÜCKE 2
KÖLN, KAISER-WILHELM-RING 31 - 41
FRANKFURT A.M., TAUNUSANLAGE 20



Aufn.: E. v. Pagenhardt, Baden-Baden

St. Märgen (Schwarzwald), Wollspinnerin

Postgebühren

Bezeichnung der Sendungen	Gewicht	Inland		Ausland ²⁾
		Orts- verkehr Pf	Fern- verkehr Pf	
Briefe	bis 20 g	10	20	30 bis 20 g je weitere 20 g = 20 Pf Höchstgewicht 2000 g
Höchst- und Mindestmaße für Briefsendungen (ausgen. Post- karten und Drucksachen in Kartenform):	„ 250 g	20	40	
	„ 500 g	30	60	
	„ 1 kg	40	80	
Postkarten		8	10	20
Drucksachen (Freimachungszwang)	bis 20 g	4	4	bis 50 g = 10 Pf jede weiteren 50 g = 5 Pf Höchstgewicht 3 kg (ungeteilte Druckbände bis 5 kg zugelassen) bis 50 g = 10 Pf jede weiteren 50 g = 5 Pf Höchstgewicht 500 g bis 1 kg für je 50 g = 10 Pf mindestens 60 Pf
	„ 50 g	6	6	
	„ 100 g	10	10	
	„ 250 g	20	20	
	„ 500 g	40	40	
Warenproben (Freimachungszwang)	„ 100 g	16	10	
	„ 250 g	20	20	
	„ 500 g	40	40	
Päckchen (Freimachungszwang)	„ 2 kg	60	60	

Postanweisungen

	Pf		Pf		Pf
bis 10 DM	20	bis 250 DM	60	bis 750 DM	100
„ 25 „	30	„ 500 „	80	„ 1000 „	120
„ 100 „	40				

WARUM
Devitan?

Weil **Tier-Devitan Rhein-Chemie**
 ein hochwertiges Vitamin-D-Präparat ist, das sich in der
 Aufzucht und Haltung aller Haustiere hervorragend bewährt hat.
 Begeisterte Anerkennungsschreiben liegen auch aus Züchterkreisen vor.
 Zu haben in Apotheken und Drogerien

Ungeziefer

wie **Russen, Schwaben, Grillen, Ameisen**, da hilft stets
Uhlgs Sicherol rot, Dose - .60, -.80, 1.- DM
 Bei Ungeziefer am Vieh wie **Hundflöhe** usw. da
 nimmt man **Sicherol gelb**, Dose - .60 und 1.- DM
 in Apotheken und Drogerien
 Hersteller: **C. A. Uhlig, Amberg**

Bad. Hochschule für Musik Karlsruhe

Vollständige Ausbildung bis
 zur künstlerischen Reife.
 Seminar für das künstlerische Musiklehramt.
 Privatmusiklehrer-Seminar, Abteilungen für
 evang. u. kath. Kirchenmusik.
 Kapellmeister- und Chorleiter-Ausbildung.
 Auskunft durch Verwaltung Jahnstraße 18.

Postgebühren

Wertbriefe und Wertpakete

- a) gewöhnliche Brief- oder Paketgebühr.
 b) Versicherungsgebühr für
 je 500 DM der Wertangabe . . . = 15 Pf

- c) Behandlungsgebühr für Wertbriefe
 und versiegelte Wertpakete . . . = 60 Pf
 d) unversiegelte Wertpakete (bis 500 DM)
 Wertangabegebühr = 15 Pf

Einschreiben - Rückschein -
 Inland = 40 Pf

Zustellgebühr für jedes Paket 20 Pf
 Sperrgut zugelassen.
 Dringende Pakete (Freimachungszwang) Zuschlag 1.50 DM
 Lagergebühr für Pakete 15 Pf, Höchststanz 300 Pf

Pakete (Wertp. zulässig); Inland

Gebühr	1. Zone	2. Zone	3. Zone	4. Zone	5. Zone
	bis 75 km	bis 150 km	bis 375 km	bis 750 km	über 750 km
bis 5 kg	50	60	90	90	90
„ 6 „	60	80	120	130	140
„ 7 „	70	100	150	170	190
„ 8 „	80	120	180	210	240
„ 9 „	90	140	210	250	290
„ 10 „	100	160	240	290	340
für jedes weitere kg	15	20	30	40	50

Elizustellung	nach dem Orts- zustellbereich	Land- zustellbereich	nach dem Ausland
Briefsendungen	60 Pf	120 Pf	60 Pf
Pakete	90 „	180 „	90 „

Telegramme

- a) Inland:
 gewönl. Telegramme: Ortstelegramm je Wort 10 Pf
 Ferntelegramm je Wort 15 „
 dringende Telegramme: Ortstelegramm je Wort 20 „
 Ferntelegramm je Wort 30 „
 Blitztelegramme: je Wort 1.50 DM
 Brieftelegramme: je Wort 5 Pf
 Mindestgebühr = 10fache Wortgebühr;
 für Brieftelegramme mind. 1.00 DM



Die Volksbanken

sind seit mehr als acht Jahrzehnten
 kreditwirtschaftliche Berater und
 Betreuer aller schaffenden Stände.



*Eggen, Düngerstreuer, Kreissägen,
 Obst- und Trauben-Mühlen, Obstpressen*

Hermann Rauch, Sinzheim

Landmaschinenfabrik



Leben

von Helene Voigt-Diederichs.

Keuchend schleppte sich der Alte im blauen Leinenkittel den Waldweg hinan, in der einen Hand den baumelnden Strick, in der andern den gebognen Krückstock, der den schweren magern Körper tragen hilft.

Schatten soll das sein hier unter den Buchen — Hitze ist das, unerträglich stille schwüle Hitze das ganze eingeschlossene Tal entlang. Vielleicht kommt endlich heut das Gewitter herauf. Die Mücken stechen wie toll, und die Fliegen gehn einem überhaupt nicht mehr vom Kopfe.

An andern Tagen geht er nie mehr als eine Stunde. Heute ist die Stunde schon um, und noch sind es vier lange Wegbiegungen bis zu dem Platz, an dem der Wald freigegeben ist zum Holzsammeln für arme Leute.

Arm ist er ja nicht. Es gibt ärmere Leute als ihn. Er hätte nicht nötig, ganz allein im Walde sich sein Holz zu sammeln.

Zwar ist er zu alt und zu blind zum Verdienen, seit Jahren schon, und auch vorher, nachdem er beim Sprengen im Steinbruch ein Auge verloren, hat er nur noch wenig mehr zusammengebracht.

„Ja, das alles ist längst vorbei. Das eine Auge war blind, und bald hat auch das andre nicht mehr recht gewollt, und als er dann endlich weit unten nach Jena zum Professor gefahren ist, nur weil seine Tochter ihn immerfort damit gequält hat, da hat der gesagt, da wär nicht weiter viel mehr zu machen.

Aber er hat ja seine kleine Unfallrente, zwar nur die Hälfte von dem, was andre haben. Sein Meister hat ihn nicht gut vertreten damals. Er hat sich nicht gegrämt darüber. Er weiß schon lange, daß er ein Pechvogel ist, und hat sich nirgends dagegen aufgelehnt. Und er braucht ja auch nicht viel. Er wohnt

bei seiner Tochter, die mit einem Tischlermeister verheiratet ist. Sie haben zum Bauen die paar hundert Mark des Vaters bekommen, die noch aus der guten Zeit stammen. Gnadenbrot mag der Alte nicht. Hier nun still in der kleinen Hinterstube zu leben ist sein gutes Recht.

Er kommt selten nach vorn herüber. Die Kinder seiner Tochter sind ihm zu laut. Lieber bleibt er für sich allein bei seiner Pfeife und bei seiner Uhr und hat im Winter zu tun mit dem kleinen Feuer im Ofen.

Das Holz dafür sammelt er sich selber an all den langen, langen Sommertagen hier oben im Wald.

Er hätte ja nicht nötig, sein Holz zu sammeln, wie die armen Leute es tun.

Aber da ist dieses: wenn er nicht jeden Tag so ginge und hätte seine Mühe und sein Suchen und sein Nachhausekommen vor sich — wer weiß, was er täte.

Da ist der Strick, in dem er das Holz zusammenbindet, Tag für Tag. Manchmal hat es schon in ihm gezuckt, ihn anders zu brauchen. Das Leben freut ihn nicht mehr — ach, es hat ihn eigentlich nie gefreut. Man hat es nur so hingelebt, weil es einmal da war. Und was kann es Besseres geben für einen alten Mann, als zu schlafen und nie mehr aufstehn!

Aber die Schande für seine Kinder. Es ist schon so vieles gewesen in seiner Familie, was er nicht hat ändern können. Erst das mit seiner ältesten Tochter. Mit einem feinen Herrn ist's angefangen, dann so weiter fort, und zuletzt ist sie nie mehr nach Hause gekommen. Dann seine Frau. Ob sie irgendwie schuld war an der Geschichte — jedenfalls hat sie sich's so zu Herzen genommen, daß sie eines Morgens, als er aufwachte, tot am Bettpfosten hing.

Bei schwerem hartnäckigen Husten, Bronchitis

chronischer Verschleimung und Atembeschwerden haben sich Dr. Boether-Tabletten seit zwei Jahrzehnten erfolgreich bewährt. Kräuterkhaltiges Spezialmittel mit 7 erprobten Wirkstoffen. Stark schleimlösend, auswurfördernd. Nachhaltige Kräftigung der angegriffenen Gewebe. In Apotheken M. 1.31. Medopharm-Arzneimittelwerk, München 8

Mehr als tausend schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte

Dr. Boether-Tabletten!

Das war eine große Sache im Dorf und vor Gericht, und wie er es nun auch drehen und ansehen mag, er muß sich sagen, daß er die Last für seine Kinder nicht größer machen darf. Wer weiß, vielleicht könnte das auch dem Tischlermeister an seiner Kundschaft schaden — die Menschen sind so sonderbar mit dem, was sie jemand nachtragen.

Gleichmäßig langsam — seine Arbeit eilt ja nicht, es ist nur gut, wenn die Zeit dabei hingehet — hat der alte Mann Schritt vor Schritt aufwärts gesetzt, zwischen abgeholzten Stümpfen und jungen schlanken Stämmen durch, bis er am Rand einer abfallenden Lichtung angelangt ist, über die sich zwischen Moos und Steinen durch, an vereinzelt Samenfichten vorbei, dünn und eilig ein Wasserlein windet.

Jenseits steht unter einer windschiefen Fichte die Hütte der Holzarbeiter. Manchmal hat schon der Alte darin Schutz vor plötzlichem Regen gesucht. Und wenn heute wirklich das Gewitter kommt, na ja, da kriecht er eben auch hinein und wartet's ab. Er versäumt ja nichts unten im Tale. Wo auf der ganzen Welt gibt es etwas, das er nicht versäumen dürfte!

Der Himmel ist nicht mehr so hell, und etwas von angezogenem Atem und Warten

überall — aber wer weiß, wie lange es noch dauert, wer weiß, ob es wirklich kommt. Vieles kommt nicht, von dem man gedacht hat, es müsse kommen.

Der Alte rollt seinen Strick auseinander, merkt sich mit blinzelndem Umsehen den Platz und fängt, gestützt auf seinen Stock, mit der freien Hand zu sammeln an.

Es liegt viel dürres Holz da herum. Den Kindern aus dem Dorf ist es zu weit, nur im Winter kommen ein paar Frierende zum Sammeln.

Aber jetzt nicht, jetzt ist er ganz allein, und während er scharrt und bricht und zusammenträgt, wächst in ihm ein schwaches Gefühl von Freude am eignen nützlichen Tun — von Freude eigentlich nicht, aber es glimmt doch etwas auf wie ein winziger silberner Punkt in seinem Leben, und er wird eifrig und arbeitet sich in Schweiß und hat für jeden Zweig, den er findet, Freundschaft oder auch ein bißchen Nachsicht: bald ist es ein dicker von der besten dankbarsten Art, dann ein dünnes widerhaariges Gestrüpp — bald ein glatter Gabelast, grün abgebrochen vom Stamm und mit zäh festsitzendem Laubwerk.

Alles trägt er auf einen Haufen, alles, was er findet, soviel der Strick fassen will, und

Moderne

Haushalt- Waschmaschinen

liefert

BASSEMIR & CO.

KARLSRUHE

ETTLINGER STRASSE 49

FERNSPRECHER 4225

Friedrich Wilhelm
LEBENSVERSICHERUNG

VERSORGT

Jedermanns Alter

VERBÜRGT

Jedermanns
Familienschutz

VERMEHRT

Jedermanns
Wohlstand

W



*Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung
Herrenwäsche, Herrenartikel*

*Hans Meier Karlsruhe a. Rh., Kaiserstraße 124
(Passage-Ecke), Ruf 8118*

Die Bauersfrau kocht und backt elektrisch, denn
**„Mit Strom gehts leicht und angenehm
und billig ist es außerdem“**

Auskunft und Rat erteilt das

Betriebsbüro Tauberbischofsheim	Telefon 345
Betriebsbüro Sinsheim	Telefon 445
Betriebsbüro Wiesloch	Telefon 4 u. 230
Betriebsbüro Waldshut	Telefon 444
Betriebsbüro Kinzigtal/Hausach	Telefon 263
Betriebsbüro Stockach	Telefon 357
Büro Karlsruhe	Telefon 6540—48

und die zugelassenen Elektroinstallationsfirmen.

BADENWERK AKTIENGESELLSCHAFT



Julius Wagner G.m.b.H., Heidelberg, Plöck 2
Samenzucht und Samengroßhandlung Fernruf 3141

Wir liefern stets zuverlässig und empfehlen:

HOCHWERTIGE GEMÜSESAMEN
aus eigenen Kulturen

Blumensamen, Blumenzwiebeln und -Knollen, Rot- und Blauklee, Runkeln alle Sorten sowie alle sonstigen landw. Saaten, Grassamenmischungen für alle Bodenarten, nach Rezept oder nach unserer Zusammenstellung, Einzelgräser. Ferner Gartengeräte, Spritzen, Artikel zur Baumpflege, Raffiabast, Schädlingsbekämpfungsmittel usw.



Seifix
Dein Bohnerwachs



Pilo
pflegt jeden Schuh



Dr. Thompson's
Schwan
Waschmittel



dann bindet er lose zu, wägt, ob er es wird schleppen können, steckt noch ein paar kleine Zweige hinein und knotet fest und sorglich zusammen.

Und wie nun bereit zum Hinuntertragen das braune Bündel da vor ihm im braunen Moos liegt, da ist es mit einemmal so etwas ärgerlich Fertiges und liegt so tot da, und mit ihm der ganze Nachmittag, und mit ihm im Grunde alle Zeit, die noch kommen soll...

Seufzend sitzt der alte Mann auf einem Baumstumpf, wirft die Mütze von sich, nimmt die Brille ab, die von Schweiß beschlagen ist, und blickt in verschwommenem Erkennen von Hell und Dunkel um sich.

Wie still es hier ist.

Wie stark und schrecklich still.

Die Stille macht seinen einen einzigen Wunsch, immer beklommen und niedergehalten, unheimlich wach.

Niemand ist ja da und sieht, was man tut. Und nachher ist doch alles einerlei.

Der Alte faßt mit der Hand nach dem niedrigen geraden Ast der jungen Buche hinter sich. Und dann tastet dieselbe Hand hin nach dem Strick, der das Holz zusammenhält.

In der Nähe klopft ein Specht, die Hand erschrickt, fährt zurück und tastet von neuem hin.

Man wird ihn ja finden hier, das wird man, und sie werden ein paar Zweige zusammenschlagen und ihn seiner Tochter ins Haus bringen.

Und sie wird an zu schreien fangen und ein paar Wochen traurig sein und es dann vergessen haben.

Aber die Schande über seinem ehrlichen Haus, wenn nur die Schande über seinem Haus nicht wär.

Seufzend läßt der Greis den Strick los, wischt noch einmal an den Brillengläsern und hockelt sich nach ein paar mißglückten Versuchen mühsam hoch vom niedrigen Stumpf.

Es hilft nichts, so muß denn sein trauriges Leben wieder mit ihm ins Tal hinab.

Er wird's wohl noch schaffen vor dem Gewitter.

Aber als er sich nach seinem Bündel bückt, hört er's ungewiß vom Tale herauf rollen, und nach einem kleinen Absatz rollt es noch einmal länger und stärker.

Er steht unschlüssig: jetzt sieht er, die Sonne ist weg, ein stößiger Wind fährt in die brütende Mittagsglut, die Blätter rauschen auf. Stille noch einmal, etwas Kaltes, Dunkles zieht eilig drohend über den Baumkronen herauf, und dann fängt das Murren in der Luft von neuem an.

Es fängt an und hört nicht mehr auf, das gleichmäßige Grollen schwillt und sinkt zurück, schweigt aber nicht, sondern hebt stärker an, stärker und mit hellerem Ton.

Nein, da er doch nicht mehr nach Hause kommt, hat's auch keinen Sinn weiter, sich naß regnen zu lassen. Schon klatscht es in harten einzelnen Tropfen, die vielleicht auch Hagelkörner sind, auf die Blätter herab.



Verletzt? Traumaplast drauf!

Mit TRAUMAPLAST verbinden,
— dann kann die Arbeit sofort
weitergehen. TRAUMAPLAST
schützt, läßt schnell heilen und
hindert nicht bei der Arbeit.



Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Er läßt seine Bündel liegen und hastet so eilig, wie's geht, über die Lichtung weg dem verlassenen Holzhäuschen zu.

Ganz dunkel ist es drinnen, mit Harzgeruch und unmäßiger Hitze, und dann schimmern ein paar Lichtstreifen auf, die durch die Bretterfugen hereindringen.

Der Alte sitzt auf der schmalen Bank und wartet, tief gesenkt den Kopf und auf den Knien geschlossen Hand an Hand, die Fingerknöchel der einen an die der andern gedrückt.

Draußen bricht schneller, als man es hätte denken sollen, das Unwetter herein. Schon schwillt mit wachsender Gewalt der Sturm heran, heult, faucht und wütet und macht Bäume und Himmel so aufgereggt, wie er selber ist.

Keins traut mehr dem andern, das biegt sich und wehrt sich und wird finster, und die Blitze fahren grell und blau durch die Dunkelheit, und der Donner brüllt und knattert ganz hell, und brüllt wie ein Tier, das Schmerzen hat, oder wie ein Tier, das sich fürchtet, weil immerfort die wilde gelbe Peitsche nach ihm schlägt.

Herrgott in deine Hände, was das für ein Wetter ist. So ein Wetter hat er nicht erlebt, solange er denken kann. Hat je ein Mensch solch ein Wetter gesehen!

In zischenden Strömen, schwefelfarben, einen Augenblick auch rot wie Blut, stürzt der Regen herab. Furchtsam an die Wand gedrückt sitzt der Alte, mit zitternden Knien, aufschlotternd bei jedem Donnerschlag, seine Hände klammern sich an die harzige Bank.

Ach, du Menschenkinder, wenn das nur erst vorbei ist. Gottes Strafe ist das. Warum war denn auch der Wald so still heute vor dem Gewitter, daß die sündigen Gedanken mit dem Strick so schrecklich nahe kamen.

Ach, er will ehrlich sein: wenn der Strick nicht so schön und fest um das gute Bünd herum geschnürt gewesen wäre . . . er hat's ja nicht getan . . . aber wer weiß, was er sonst doch ganz still und schnell getan hätte. . .

Bevor er das aber noch richtig bis zum Ende ausgedacht hat, schwillt aus all dem Toben und grellen Jagen von Licht und Schatten ein Seufzer zu ihm herein — ein Seufzer, als wenn hundert Herzen zu gleicher Zeit brechen, und dann ein dröhnender Fall, von dem die Erde bebt, ein hinsterbendes Prasseln und Knattern — dann ist's einen Augenblick so still, daß man vom Dach des Häuschens die trockene Tannennrinde rieseln hört.

Gelähmt vor Schrecken, mehr tot als lebendig, hockt der Alte in seinem Winkel und starrt hinaus.



**KÜHL- UND
RÄUCHERKAMMERN
HAUSBACKÖFEN**

Writschler
NCH ASCHAFFENBURG KG

Altbekannte
Qualitätserzeugnisse

Dem Bauern
Das Beste

HOLDER

60 Jahre

im Dienste des Obst-, Wein-,
Gartenbaues und der Landwirtschaft

**Baumspritzen
Rebenspritzen
Feldspritzen
Pulverzerstäuber**

für Hand- und Motorbetrieb

HOLDER-Einachsschlepper

das vielseitige Idealgerät für die
motorisierte Bodenbearbeitung

Gebrüder HOLDER, Maschinenfabrik

(14b) Metzingen/Württ.

Vor der Tür liegt die Fichte hingestreckt, abgedreht vom Sturm, wie eines Kindes Hand ein Streichholz bricht. Das mächtige grüne Gezweig deckt zur Hälfte den Eingang. Ein paar Meter weiter nach rechts: so läge er jetzt tot unter dem zerschmetterten Häuschen, und sein Bündel Holz da draußen würde in alle Ewigkeit vergebens auf ihn warten.

Er sitzt in Tränen und dankbarem Grauen, lauscht in sich hinein und hat das Unwetter draußen vergessen, vergißt auch beiseite zu rücken, als durch eine Dachlücke der Regen auf seine Schulter zu tropfen und zu fließen beginnt.

Ein wenig heller wird's vor der Tür. Die Wolken sind leer, der Wind hat sich müde getobt, wird leis und geduldig und tut, als ob er traurig wäre um den gebrochenen Baum. Schwach und schwächer verklingt das Rollen des abziehenden Gewitters zwischen den Felswänden des seitlichen Tales.

Von der Ruhe ringsum wird der alte Mann wach, er steht auf, schüttelt das Wasser von sich und kriecht gebückt zur niedern Tür hinaus.

Die Zweige des gestürzten Baumes streifen ihm die Mütze vom Kopf, furchtsam bückt er

sich danach, sieht sich um, ob die andern Bäume noch stehen, und ob der umgefallene ihm nicht nachrückt. Dann stolpert er gebückt mit kurzen Schritten über die Lichtung weg dem Baumstumpf zu, auf dem er vorhin sein Bündel Holz hat liegen lassen.

Naß und schwer liegt es da, umschlungen vom nassen Strick. Einen Augenblick besinnt er sich — soll er's liegen lassen bis zum andern Tag? Aber naß ist er ja doch, er greift zu und zieht es auf den eingestemmt Rücken hinauf.

Der Alte sieht sich noch einmal um — grüne Zweige liegen überall, junge Buchen um sich selbst gedreht — auf der Lichtung noch eine Kiefer mit hochstehendem Wurzelballen.

Er atmet auf, als er den gebahnten Waldweg erreicht hat. Abwärts hastet er so schnell es geht, sein Rücken ist eckig gebeugt unter der Last, seine Hände halten den Strick — den Strick, um dessentwillen er hier mit dem schrecklichen Ungewitter gestraft ist und kaum noch lebendig davongekommen.

Aber er lebt und atmet und trägt ohne Schaden an seinem Leib sein Bündel Holz nach Hause. Schrecken und Glück und Dankbarkeit sind in ihm und ein Gefühl, als müsse das ganze Dorf ihm entgegenlaufen und froh mit ihm sein.



Wer sein Saatgut nicht rechtzeitig mit

Ceresan

gegen Getreidekrankheiten beizt
und vergißt,

Morkit

als Vogelfraßschutz beizugeben!

FARBENFABRIKEN BAYER Verkauf Pflanzenschutz LEVERKUSEN